

Intelligenz- und Wochenblatt Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 52.

Freitag, den 24. Decbr.

1847

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 3 Ngr. 3 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Copiedzelle oder deren Raum aufgenommen und Bestagen möglichst billig berechnet.

Freiwillige Subhastation.

Die zu weiland Karl Gottfried Lange's in Mühlbach Nachlasse gehörigen, mit 82,30 Steuer-
einheiten belegten, und unter Berücksichtigung der Oblasten auf 692 \mathcal{R} — — — landgerichtliche
würdigten Immobilien, bestehend in einem Wohnhause mit eingebauter Scheune, — Acker 249 \mathcal{R}
thlen Garten, 1 Acker 35 \mathcal{R} Ruthen Feld und — Acker 1 \mathcal{R} Ruthen Erlenmiedermald, sollen auf An-
trag der beteiligten Erben,

den fünften Januar 1848

freiwilliger Weise und mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bicitanten, an den Meistbietenden ver-
kauft werden. Indem man solches für Kauflustige andurch bekannt macht, und dieselben vorläufig
gedachten Tages zur Vormittagszeit an Amtsstelle alhier zu erscheinen, sich anzugeben und von Mit-
tags 12 Uhr an ihre Gebote an zu eröffnen, werden dieselben wegen einer nähern Beschreibung des
Grundstücks, sowie wegen der Subhastationsbedingungen, auf das an hiesiger Amtsstelle und in der
Reise ihren Schwankwirthschaft zu Mühlbach aushängende Subhastationspatent sammt Beifüge
⊙ und ⊙ verwiesen.

Frankenberg, den 24. November 1847.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg
Gensel.

Freiwillige Subhastation.

Unter N^o 62, 64, 65 des hiesigen Flurbuchs gelegene, dem unter Zustandsobmann
stehenden Baurmeister Christian Gottlob Dietrich alhier zugehörige Wiesen und Feld-
grundstück, 2 Acker 24 \mathcal{R} Ruthen mit 44,69 Stenerereinheiten enthaltend und unter Berücksichtigung der
darauf haftenden Oblasten auf 874 \mathcal{R} — — — amtlich abgeschätzt, hat der Wittwensbesitzer
Katharina Anna Reischer alhier eine Kaufsumme von 900 \mathcal{R} — — — offerirt und ist von dem
Kaufmann Johann Appellationsrichter zu Weidau auf deshalb erstatteten Bericht des hiesigen
Landgerichts genehmigt, jedoch die vorgängige Auktionen eines Dietrich alhier
in hiesiger Amtsstelle im öffentlichen Gebiete angeordnet worden.
Indem man daher solches für Kauflustige andurch bekannt macht, werden dieselben wegen einer
bereits gebotene Kaufsumme zur das gedachte Grundstück zu geben gesonnen sein sollten, hiedurch
geladen,

den einundzwanzigsten Januar 1848 zur Vormittagszeit an Amtsstelle alhier zu erscheinen, sich anzugeben, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, nach Ablauf der XII. Mittagsstunde ihre Gebote zu eröffnen und gewärtig zu sein, daß demjenigen, welcher das höchste Gebot behält, daselbst ein Bedenken gegen ihn nicht vorliegt, das ausgebotene Grundstück zugeschlagen werden wird.

Rücksichtlich der Subhastationsbedingungen, sowie wegen einer näheren Beschreibung des Grundstücks, wird auf das an hiesiger Amtsstelle aushängende Subhastationspatent sammt Beifüge sub A. und B. verwiesen, und hier nur noch bemerkt, daß die gesammte Kaufsumme längstens drei Wochen nach dem Licitationstermine baar zu erlegen ist.

Frankenberg, den 18. Decbr. 1847.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Permissch.

Auction.

Da bei der auf den

29. Januar 1848

in dem hiesigen Amthaus angekündigten Auction zugleich zwei neue Schraubenstöcke, eine Brückenwage und eine Wanduhr mit zur Versteigerung gelangen, so wird dies unter Verweisung auf die Bekanntmachung vom 15. October dieses Jahres, noch nachträglich veröffentlicht.

Frankenberg, den 20. Decbr. 1847.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Fortsetzung
der

Stadtverordneten-Verhandlungen zu Frankenberg.

18. Sitzung, am 20. Decbr. 1847.

Die Sitzung wurde im Beisein von 9 Mitgliedern des Collegiums eröffnet. Vorgetragen und berathen wurde:

I.

der Rathsbeschluß vom 14. Decbr., wonach dem Techniker Hrn. Leonhardt aus Ottendorf, auf dessen angebrachtes Gesuch und resp. wegen Nachforschung nach Steinkohlen gemachten Vorschläge, 1 Scheffel Land des Exercirplatzes zu gedachtem Zwecke eingeräumt, ihm auch dazu ein für allemal ein Beitrag von 50 Thln. aus der Stadthauptkasse, und zwar nach und nach, je nachdem der Betrag aufgewendet, gewährt werden soll, und daselbst Hr. Leonhardt dann mit diesen und eigenen Mitteln ein Kohlenlager auffinde, er entweder für seine Bemühungen zu entschädigen, oder mit ihm zu contractiren sei.

Das Collegium beschloß, Hr. Leonhardt ohne allen Geldbeitrag auf einige Jahre 1 oder 2 Scheffel Land zu dem obigen Zwecke einzuräumen, und ihm für den Fall, daß seine Bemühungen gelän-

gen, Contract oder Entschädigung zuzusagen, und zwar weil es aus einem Beitrag von 50 Thln. keinen nachhaltigen Nutzen für gedachtes Unternehmen erwartet, einen höhern Beitrag aus gedachter Kasse zu gewähren, aber unter jetzigen Verhältnissen nicht möglich hält; zudem auch von Hrn. Leonhardt's persönlichen und pecuniären Verhältnissen dem Collegio genauere Kenntniß ermangelt.

2. Protokoll des Stadtrathes vom 14. Decbr., in welchem Derselbe die Bildung einer Armenversorgungsdeputation für hiesige Stadt in folgender Weise vorschlägt: es soll solche aus dem Bürgermeister, der in derselben den Vorsitz zu führen hat, aus zwei andern Mitgliedern des Stadtrathes, drei Mitgliedern des Stadtverordneten Collegium, und drei Bürgern, außerdem aber noch, als gesetzlich dazu berufen, aus dem ersten Ortsgeistlichen, dem Schuldirector, dem Armenarzt, dem jedesmaligen Vorstand des Arzneyhilfsvereins und dem vom Rathe zu erwählenden Armenkassenvorsteher bestehen. Zur ihrer Wirkthätigkeit soll sich diese Deputation eine Anzahl Armenpfleger wählen, sie aber in allen Zweigen der Armenpflege selbstständig und ohne an die Vertretung der Stadtgemeinde gebunden zu sein, resolviren und handeln, und nur die Beschaffung der Mittel, sofern

dies
Nat
Die
ver
Coll
hend
gerf
vero
lich
der
dann
gebr
soll
Vor
dies
mit
ordn
Mit
rathe
har
Gott
Fried
fikle
lob
Prot
welch
veror
schlo
Ausfl
1848
D
der
eine
finde
denbe
einsch
diesel
darge
Hi
Uhr
Dank
St

diese durch directe Auflagen anzubringen sind. Rath und Stadtverordneten vorbehalten bleiben. Die Deputirten des Stadtrathes und der Stadtverordneten sollen von einem jeden der betreffenden Collegien gewählt zu der vom Stadtrathe geschehenden Wahl der drei Mitglieder aus der Bürgerchaft aber je die dreifache Zahl vom Stadtverordneten Collegio vorgeschlagen werden. — Endlich soll die alljährliche Rechnung zuvörderst von der Armenversorgungsbehörde geprüft, und sodann zur Justification an die städtische Verwaltung gebracht werden. Mit Beginn des Jahres 1848 soll diese Einrichtung ins Leben treten.

Das Collegium erklärte sich ganz mit diesen Vorschlägen einverstanden, beschloß, die Wahl der diesfälligen Deputirten seines Mittels alsbaldigst mit dem bevorstehenden Eintritt neuer Stadtverordneten vorzunehmen, zur Ernennung der drei Mitglieder aus der Bürgerchaft aber dem Stadtrathe vorzuschlagen die Herren: Jonathan Eckhardt, Eduard Schmidt, August Anke sen., Gottlieb Schiebler med., Clemens Schick, Friedrich Crusius, Ferd. Gustav Fischer, Musiklehrer Gottlieb Hoppner und Christian Gottlob Eichler.

Protokoll des Stadtrathes vom 14. Decbr., nach welchem Derselbe, bis auf Zustimmung der Stadtverordneten, in Betracht der Nothwendigkeit, beschloß, vorbehaltlich der Revision der Höhe der Auflagen, die Armenkassenbeiträge für das Jahr 1848 um ein Fünftheil zu erhöhen.

Das Collegium beschloß, von dieser Erhöhung der Armenabgabe, die man überhaupt, da nur eine solche vor 2 Jahren stattgefunden, bedenklich findet, so lange abzusehen, bis die neu zu begründende Armenversorgungsdeputation alle hierunter einschlagenden Verhältnisse streng geprüft, und sich dieselbe dann als unabweissbare Nothwendigkeit dargestellt habe.

Hierauf Schluß der Sitzung Abends halb 8 Uhr.

„Frieden auf Erden!“
Sinn von der Erde eine heilige Nacht
auf über Bethlehem, Amen
Da haben die Engel eine Botschaft gebracht,
die heißt: Wie noch immer nicht schone
Sie leben den heiligen Lobgesang

Zur Ehre Gottes erschallen.
Doch! „Stiehet auf Erden!“ ihr Lied auch erklang,
Und den Menschen in Wohlgefallen
Wo ist nun der Friede der Reichen und Armen
Wo Morgen und Abend sich scheiden
Im Hause? Im Staae? Auf der Kirche, Gebirg?
Wo der Arme den Reichen beneidet?
Ich finde ihn nimmer. Ich schaue den Streif,
Den wilden, vom Hasse entbranntem.
Es hat — der Glaube die Länder entzweit,
Die nach Christi Namen sich nannten.

Es darbt noch immer ein hungerndes Heer
Von Wittwen, von Waisen, von Alten,
Und immer noch waltet an Mitleid leer,
Die Selbstsucht in tausend Gestalten.

D'rum komm, d'rum komm du heiliger Tag
Doch endlich einmal auf Erden,
Wo die Liebe, die göttliche, Alles vermag,
Wo zu Brüdern die Streitenden werden!

Komm heiliger Tag, wo der Glaube nicht mehr
Gebietet den Bruder zu hassen,
Komm heiliger Tag, wo der Reiche nicht leer
An Gütern den Armen wird lassen!

Komm! Zünd' in der Herzen Tempelraum
Die Kerzen der Lieb' an, die lichten!
Komm! Pflanz' in die Seelen den Weihnachtsbaum
Des Friedens mit goldenen Früchten!

Dann ist der Engel Verheißung erfüllt,
Dann jauchzen — nicht himmlische Heere —
Nein! Menschen, der himmlischen Ebenbild:
„Dem Urquell der Liebe sei Ehre!“

Dann singen sie Alle zur Weihnachtszeit,
Wie's noch immer auf Erden erklingen,
Bis dahin sei ihr dieß Lied geweiht,
Zu welchem das Herz mich gedrungen!

Aus dem Vaterlande.

Dresden. Der Plan einer erzgebirgischen Eisenbahn, nämlich der eigentlichen über Freiberg, ist in ein neues und zwar ein sehr günstiges und Hoffnung erregendes Stadium getreten. Die auf Veranlassung der Staatsregierung bereits vorgenommenen Proisirungen, die zur Zeit von Dresden aus über Wilsdruf bis Annaberg bei Freiberg reichen, haben ein Ergebnis geliefert.

das alle gehegten Erwartungen noch übertrifft:
 von so geringe Bedeutung, dass die Ausführung
 der fraglichen Bahn zu den leichtesten derartigen
 Bauten gehört, und auf diese Weise wird das
 mit so wenig Grund früher ausgesprochen, über
 Freiberg unausführbar in diejenigen Schranken
 zurückgewiesen, aus denen es gar nicht hätte her-
 ausgetreten sollen und gewiß auch nicht herausge-
 treten sein würde, wenn Alles zur rechten Zeit und
 mit dem rechten Willen geschehen wäre, was zu
 nun nöthig war. Von Freiberg aus wird die
 Bahn ihre Richtung über Hainichen nehmen und
 im 2ten Theil von Mittweida in die Chemnitzer
 Bahn einmünden. Das ist wenigstens zur Zeit
 das Wahrscheinliche. Ob wirklich bereits, wie
 verläutelt, von außen her Anerbieten zur Ueber-
 nahme des in Aussicht stehenden Baues gemacht
 worden seien, das wollen wir dahin gestellt sein
 lassen.

Unter den aus der Schweiz vertriebenen Jesu-
 iten befindet sich auch ein geborner Chemnitzer,
 der bis vor 20 Jahren in Leipzig practicirende
 Arzt Dr. Hübner. Man wusste lange Zeit nicht,
 wohin er war, bis man vernahm, daß er in Rom
 zur katholischen Kirche übergetreten und in den
 Jesuitenorden aufgenommen sei. Hübner wird
 von denen, die ihn gekannt haben, als ein in-
 telligenter, feiner Weltmann geschildert. Sein
 Abtritt soll durch Gewissensbisse über ein gar-
 tes Verhältnis zur Gattin eines Freundes herbei-
 geführt worden sein.

Nach dem Veniger Wochenblatte befindet sich
 in der Nähe des Städtchens K. (Kohren?) ein
 starker Hohlweg, den die Bewohner benachbarter
 Dörfer oft passieren müssen. Es erbot sich ein
 Bauherr, den Weg auf eigene Kosten zu bauen,
 aber die Gemeinde nahm das Anerbieten nicht an,
 weil sie 5 Quadratrathen Land zum Wegbau
 hergeben sollte und das Anerbieten nicht zugleich
 die Verpflichtung immerwährenden Instandhaltens
 einschloß!

In Froburg speist man jetzt Pferdefleisch.
 Eine Anzahl von 30 Bürgern vereinigte sich zu
 einem Abendessen und fand das verschieden zube-
 reitete Pferdefleisch schmackhaft und kräftig.
 Man glaubt. Während man in andern Län-
 dern Pferde in den Ställen vollkommener
 Pflege genießt, und sogar mit bewaffneter
 Hand dagegen vorgeht, wüthet im Neben Lande
 das Vieh und wird häufig als Futter des Ab-
 ganges und mittelst derer Vertheilung.

folgender traurige Bericht hinlänglich bekundet.
 In dem Dorfe Gr. W. bei Pulsnitz lebte
 ein Landmann, welcher das Zeugniß eines guten,
 friedlichen, stillen und frommen Mannes für sich
 hatte und deshalb von Jedermann geachtet wurde.
 Er heirathete die Wittwe eines Gutsbesizers und
 lebte mit ihr in glücklicher Ehe. So weit Kindern
 war er ein sorgsamer Vater, und unterstützte sie
 mit Rath und That, so daß zwei von dem Soh-
 nen als Lehrer und einer als Theolog sich heran-
 bilden konnten, und alle ihn wie ihren leiblichen
 Vater liebten. Seit einigen Jahren jedoch wurde
 er von einer Schwermuth heimgesucht, welche er
 mit der größten Anstrengung zu bekämpfen suchte;
 doch umsonst. Er bildete sich nämlich ein, Alles,
 was er thue, sei Sünde, und ging deshalb fleißig
 zur Kirche, wo er Erleichterung zu finden glaubte.
 Gern sah er es, und es schien, als ob seine Zu-
 stand sich dann etwas besserte, wenn der Geist-
 liche des Orts ihn besuchte und ihm Trost zusprach.
 Aber auch diese Quelle der Hoffnung versiechte,
 und am 5. December fand man ihn auf einem
 seiner Gutsbestände, an einem Baume gehängt.
 Mit innigem Bedauern wurde die Nachricht im
 Dorfe verbreitet, und man gab sich gern der Hoff-
 nung hin, daß der arme Mann gleich einem Fie-
 berkranken, der bewusstlos sich dem Tode gegeben,
 behandelt, nach christlichem Gebrauche be-
 erdigt werden würde. Aber nein, der Aberglaube
 siegte über die Vernunft! Der Gemeindevor-
 stand versammelte sich und hielt großen Rath über
 die Frage, ob man zur Beerdigung des Todten
 die Bahre und das Leichentuch hergeben dürfe?
 Beides wurde verweigert, und die Wittve
 mußte für ihren Mann eine eigene Bahre machen
 lassen! — Auch der Pfarrer und der Schultheiß
 des Orts fanden es für unangemessen, die Leiche zu
 begleiten, und so mußte denn der arme Unglück-
 liche am 9. Decbr. früh 7 Uhr in aller Eile nach
 dem Friedhofe gebracht werden, wo man ihn,
 wie es schien, nur aus Rücksichten seinen Platz
 unter den übrigen Todten einräumte. Als man
 am Grabe angekommen war, und nun sah, daß
 die Leiche ohne die übliche Einsegnung würde
 bestattet werden müssen, trat ein holländischer Hand-
 mann aus dem Kreise der Anstehenden, und sprach
 einige Worte des Trostes zur Beruhigung der Be-
 trübten und tiefgebeugten Hinterbliebenen, und gab
 dem Todten die letzte Segen, mit in's Grab.
 Das Verbot der Sargträger aus Nothwendig-
 keit aufgehoben und es lagert nun wider Willen
 einen mäßigen Sarg in dem nach S. 447

150
 170
 190
 210
 230
 250
 270
 290
 310
 330
 350
 370
 390
 410
 430
 450
 470
 490
 510
 530
 550
 570
 590
 610
 630
 650
 670
 690
 710
 730
 750
 770
 790
 810
 830
 850
 870
 890
 910
 930
 950
 970
 990

Vom Hens
 ein deutscher Bürger, wie er sein soll.
 Der Name „Adam Hens“ hat einen so guten Klang im deutschen Vaterlande bekommen, ist so allgemein im Volke geachtet, daß wir diesem trefflichen Manne, der in seinem Kreise als Bürger und als Mitglied der weimariſchen Ständeversammlung vielfach anregend gewirkt hat und noch wirkt, einen besondern Abschnitt in unserm Blatte widmen zu müssen glauben.
 Der Buchbindermeister Adam Hens in Weimar ist geboren zu Mainz 1750 von katholischen Eltern. Seine Jugendzeit fiel in die bewegten Tage der franz. Staatsumwälzung, die auch für Deutschland, besonders aber für das nahe Mainz, rückwirkend wurde und selbst auf Hens's Charakter insofern einen nachhaltigen Einfluß übte, als sie ihm zeigte, daß es auch in Deutschland in vielen Stücken anders und besser sein könne, als es damals durchgängig war! Dann spornte das Erscheinen der Anaben auch an, seine Denkkraft zu üben; und wie er dies that und namentlich dem Aberglauben im Volke bei jeder Gelegenheit entgegen trat, hat er in seiner eigenen Lebensbeschreibung (oben a bei Frommann 1845. 1. Thlr.) recht lebhaft geschildert. Er erzählt er von der Litanei, die man damals bei Gewittern in Bürgerhäusern zu beten pflegte, also: „Eine Nachbarn verrichtete in gleicher Weise, wie wir, ihr Abendgebet, indem sie fünf Kindern dazu niederkniete. Am Anfange glück es, wie gewöhnlich, ziemlich leichtlich, dann fuhr sie strafend auf: „Mirzipp (Namen ihrer Kinder), wilst Du nicht beten? Gehörst Du nicht Du, Maria — And so, schlaf nicht! Du bist voller Gnaden, dem Herr — Du Schlingel Du, was machst Du für Gesichter! Wilst Du nicht beten, Du bist geberdet. — Wast, Gretel, ich wir Dir helfen beten! Du unter den Weibern, und gebenedet — Du Weib! Wilst Du nicht beten, warte, Du dringst die paar Wasser — ist die Frucht Deines Leibes? Beten, heilige Maria, Mutter Gottes! — Wast, wast, Du bist Du ein Duar! — Du bist ein Weib, was er als Knabe zur Messe brachte, dann es auf die Betrachtung über die Seelenmesse zu, was er es doch, dachte er, wenn für eine arme Seele so viele Messen gehalten werden, dann mag sie bald aus dem Fege-

feuer erlöst werden, aber wenn man der Verstorbenen kein Geld gehabt hätte, dann hätte sie keine Messen gelesen, werden. Da kommt aber der Knabe für sein Geld in den Himmel und der Arme muß im Fegefeuer brennen, weil er kein Geld hat.“
 Ueber die unverständenen Gebete sagt der Verfasser noch hinzu: „Ich war immer ein guter Katholik, liebte aber lange Gebete nicht; die angenehmste Art zu beten, war mir immer bei Prozessionen die Litanei; der Geistliche betete davor: „Du Thurm Davids“ die Gemeinde antwortete: „Drebranobis“ (anstatt von dre Branobis, — bitte für uns.) „Du elkenbeiniges Haus“ „Drebranobis“ „Du bist der Weisheit“ „Drebranobis“ u. s. w. Das war doch schön; man konnte sich dabei ein wenig ansehen, etwas Anderes denken und ging dann fort. Solche Prozessionen hatten nicht den mindesten religiösen Eindruck, im Gegentheil — man glaubte aber, wundersam gottgefällig gehandelt zu haben!“
 Doch kehren wir nun wieder auf den Erzähler selbst zurück.
 Nachdem Hens seine Lehrzeit als Buchbinder überstanden, trat er das Wandern an, um sich die Welt zu ansehen und daraus Nutzen für sich und Andere zu ziehen. Von Oesterreich, wohin er zunächst sich wendete, wo es ihm aber trotz des guten Essens und Trinkens gar nicht recht gefallen wollte, wendete er sich nach dem konstitutionellen Ungarn, wo es schon besser war, obgleich er hinsichtlich seiner Profession nichts weiter unter die Hände bekam, als „Seelenweger, goldne Himmelschlüssel“ und dergleichen, die jedoch nicht weniger als Seelenweger für den aufgeregten Handwerksburschen werden konnten. Mit großen Vorräthen solcher Schriften pflegten die ungarischen Meister die Jahrmärkte zu betreiben, woraus ihr ganzes Geschäft bestand. Von den Deutschen in Ungarn entwirft Hens bei dieser Gelegenheit ein sehr trauriges Bild, das leider heute noch ein wahres ist. Die Mehrzahl lebt nämlich einzig nur dem „Verdienen“ möchte gern für acht ungarisch gelten und spricht daher, um sich bei den Magyaren beliebt zu machen, mit großer Beachtung von ihrem alten Vaterlande. Diese Erfahrungen hauptsächlich trieben Hens wieder aus Ungarn hinaus. Nachdem er noch einen großen Theil Deutschlands und Europas durchwandert, überall Schätze der Erfahrung sich eingesammelt hatte, kam er 1805 nach Weimar, wo er halsbrecherisch Gelegenheit hatte, nicht bloß die bezopften Fel-

adet.
 abte
 sten,
 sich
 rde.
 und
 dem
 die
 Sch.
 con-
 hen
 rde
 er
 te;
 les,
 sig
 die.
 Zu-
 ist-
 ch.
 te,
 em
 im
 ff-
 ie-
 al,
 be-
 be
 pr-
 er
 en
 zu
 we
 in
 er
 zu
 ch
 ny
 w
 e
 e
 al
 id
 J

den zu sehen, welche unter dem alten Braunschweig die französische Wälder erobert, sondern auch Zeugnis zu sein von ihrer schmachvollen Niederlage bei Jena. Das Jahr 1815 rief den angehenden Bürger und Meister in's öffentliche Leben, wo er durch seine unermüdete Thätigkeit sehr bald sich bemerkbar machte und das Vertrauen seiner Mitbürger gewann. Schon einige Jahre später begegneten wir ihm als Schriftsteller, wo er in einer kritischen Beleuchtung einer Schrift des Professor Kug in Leipzig: „Was sollen jetzt die Katholiken in Deutschland thun?“ zuerst die Idee zu Bildung einer deutschkatholischen Kirche anregte. Der Deutschkatholicismus hat also wenigstens seinen Namen dem schlichten Buchbindermeister Hens zu verdanken. Dieser Schrift folgten nach und nach mehrere andere kirchlichen und politischen Inhalts, worin sich stets eine außerordentliche Geistesstärke und ein hochgebildeter Verstand offenbaren. Während dem vernachlässigte er aber auch keineswegs seine nächste Bestimmung als Bürger der Stadt Weimar. Besonders war es die städtische Verwaltung, auf die er sein Hauptaugenmerk richtete. Bekanntlich muß aber Jeder, der Verbesserungen einführen will, mitunter die bittersten Erfahrungen machen, bevor er mit seinen Plänen durchdringen kann. So ging es auch unserm Hens. Die Beamten erklärten, wie dies leider sehr oft auch anderwärts geschieht, die Thätigkeit des unglücklichen Handwerkers für eine Unberufene, und selbst Wohlmeinende warnten, nicht zu rasch vorwärts zu gehen. Er war indeß nicht der Mann, der sich durch solche Widerwartigkeiten abschrecken ließ, und am Ende wußte man ihm nicht bloß Dank, sondern betheiligte auch diesen Dank durch seine Wahl zum Landtagsabgeordneten beim weimarischen Landtage, wo er seitdem, immer wieder auf's Neue gewählt, stets in der Reihe jener Männer einen der ersten Plätze behauptet hat, denen Volkswohl und Bürgerglück wahrhaft am Herzen liegen.

(Beschluß folgt.)

Lückenbüsser.

„Ist heute Abend Theater?“ frug ein Fremder in einem Hotel den Kellner; „yes,“ entgegnete dieser. „Nun, Sie sprechen englisch.“ „Nun, auch französisch?“ „Nun, ja.“

Am 1. Weihnachtstage, früh um 7 Uhr, überbrachte die Rettenpredigt Herr Archid. v. D. den 7. Uhr voraufliegenden Predigt. Der Vors.

mittags predigt Derselbe, die Kirchenmusik ist von Schmidt. Nachmittags, 4 Uhr, die Musik ist von Mozart. Am 2. Feiertage predigen Derselbe die Musik und Kirchenmusik von Schmidt.

Geborene:
Friedrich, 27. J., 27. J., am Neuenfieber.
Schimpfky's, Weher u. Handelsmanns, h., 27. J., 27. J., an der Wasserluht.
August Wolke, Gutes. in Galtzborf, todgeb. h., 27. J., 27. J., an der Wasserluht.

Gestorbene:
Jagr. Christiane Wilhelmine, Joh. Gottf. Eippoldts, h., u. Wbrmstr. h., 27. J., 27. J., am Neuenfieber.
Fr. Karoline, Karl Wilhelm Kunze's, h., u. Wbrmstr. h., Ehefrau, 42 J., 9. M., 28. J., an der Wasserluht.
Fr. Sophie, welt. Gottf. Passch's, Landarb. h., hloster. Wittwe, 78 J., 11. M., 15. J., an der Wasserluht.
u. Wbrmstr. h., 25 J., 3. Mon., an der Schwindluht.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Gestorbene:
Johann Gottlob Amende, Hausbesitzer in Schönborn, 47 Jahre, 1. Mon., am Schlage.
Johann Gottlob Amende's, Hausbesizers in Schönborn, Ehefrau, 50 Jahre 9 Mon., an Abzehrung.

Avertissements.

Nächsten zweiten Weihnachtsfeiertag, den 26. Decbr., von 12—2 Uhr pünktliche Einzahlung der fälligen Beiträge zur Vereins-Kassentafel beim Kassirer Hrn. Walther.
Wegen Abschlußes der Jahresrechnung sind an diesem Tage die verhängenen Reste ohnfelbbar abzuführen, widrigenfalls sich die Säumigen die sie treffenden unangenehmen Folgen selbst beizumessen haben werden.
Der Vorstand.

MUSEUM.

Die, statutarischer Bestimmung zufolge, künftige Mittwoch, den 29. December 1847, abzuhaltende Versammlung findet den 31. December d. J.

Statt. Der Vorstand.

Rotted's allgem. Weltgeschichte.
herausgegeben von Rotted, 10 Bde., empfehle ich als treffliches Weihnachtsgeschenk.
Schönbühner's Buchhandlung, Leipzig.

Auction.
 Es sollen Ertheilungen halber künftigen 28. Decemb. 1847 über den dritten Weihnachtstages, in dem Köberischen Wohnhause auf dem Viehweg, alhier, von Vormittags 9 Uhr an, verschiedene Effecten, so wie auch bunte Weberwaaren, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; es befinden sich unter den Effecten auch eine große kupferne Dienblase, fast noch neu und gegen 40 Messlatnen enthaltend, und zwei Weberstühle, so wie mehrere dergleichen Geschirre.

400 Thlr. sind vom neuen Jahr an gegen sichere Hypothek auf Grundstücke auszuleihen. Wo erfährt man in der Expedition dieses Blattes. Unterhändler werden verboten.

Etablissement.

Ich habe die Ehre, einem in- und auswärtigen Publikum bekannt zu machen, daß ich mich als Sattlermeister in Sachsenburg etablirt habe und empfehle mich, unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung mit meinen Sattler-, Riemer- und Tapezire-Arbeiten. Auch mache ich darauf aufmerksam, daß stets Stühle, Divans, Jagd- und Reisetaschen, und andere in dieses Fach einschlagende Artikel bei mir im Vorrath sind.
 Sachsenburg, den 20. Decbr. 1847.

Carl Rodrich, Sattlermeister.

Einladung.

Demnächst, am 1. Jan. 1848, hält die zweite Compagnie der hiesigen Communalgarde auf dem Saale des Herrn August Wagner ihren alljährlichen Ball, und werden die Herren Chargirten und Gardisten sämtlicher Compagnien zur Theilnahme an demselben auf acht kameradschaftliche Weise hierdurch eingeladen.

Frankenberg, den 24. Decbr. 1847.

Die zweite Compagnie der Communalgarde.

Von Hauptmann.

EINLADUNG.

Zur öffentlichen Tanzmusik den zweiten Weihnachtstages ladet höflich ein
 Guntmisch in Obermühlbach.

Einladung.
 Den zweiten Weihnachtstages wird auf meinem Saale öffentliche Tanzmusik gehalten, zu welcher ich ergebenst einlade.
 August Wagner.

Einladung.
 Den zweiten Weihnachtstages wird im Kuchenhause öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu höflichst einlade.
 Vogelsang.

Ergebenste Einladung.

Zum bevorstehenden zweiten Weihnachtstages wird bei mir öffentliche Tanzmusik gehalten, zu welcher ich höflichst einlade.
 Mühlbach, den 24. Decbr. 1847.
 August Weller.

Ergebenste Einladung.

Zur öffentlichen Tanzmusik den zweiten Weihnachtstages in der Schenke zu Hausdorf ladet höflichst ein
 Wittich.

Einladung zur Tanzmusik.

Den zweiten Weihnachtstages wird in der Rosen öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu höflich einladet
 Wittwe Nahn.

EINLADUNG.

Zum zweiten Weihnachtstages findet freier Tanz statt, wozu höflichst einladet
 Adolph Weller im Schützenhause.

Empfehlung.

Außer unserm vollständigen Lager von baumwollenen bunten Garnen empfehlen wir unser Lager von wolleinen bunten Garnen, als Web-, Streich-, garne zum Einzelverkauf.
 Louis Schmidt Comp.

Halbescheider Anzeiger

Todesanzeige und Dank.

Am 15. d. M. entschlief nach längeren Leiden unsere theure geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte, **Christiane Wilhelmine Lippoldt**, in einem Alter von 26 Jahren, zu einem besseren Leben. Nachdem sie vorher ihre Schwester mit treuer Liebe und Sorgfalt pflegen mußte sie selbst eine Beute des Todes

war. Jedoch in unserm großen Schmerze wurde uns durch die herzliche Theilnahme, die uns bei diesem herben Schicksale von Seiten der Verwandten zu Theil wurde, so sind es die ehrenvollen Beweise der Liebe und Freundschaft, die man der Verklärten im Tode noch sollte. Darum

erlaubt sich die Familie Gottfried Lippoldt, Euch Allen, die Ihr den Sarg der Verstorbenen so sinnreich schmücket, Euch Allen, die Ihr derselben den letzten Dienst erweist, Euch Allen, die Ihr dem Sarg so würdevoll folgt. Herzlichen Dank auch den Eltern, die während der langen Krankheit der theuren Schwester unserer Familie diese mit Speise und Trank erquickten. Auch Ihnen endlich, verehrter Herr Dr. Berner, unsern tiefen Dank für Ihre Mühe, die Sie uns durch Ihre Theilnahme, die Sie den Kranken schenken, Sie haben alles gethan, um uns auch das Leben der theuren Entschlafenen zu erhalten.

Der Himmel Ihnen Allen Ihre Liebe und Sorgfalt vor ähnlichen Schicksalen noch recht lange, lange bewahren.

Frankfurt, den 22. Decbr. 1847.
Die Familie Gottfried Lippoldt.

Durch gütige Unterstützung des hiesigen Armenhilfsvereins und einiger Kinderfreunde, so wie auch durch die gütigen Spargnisse, die ich in den Stand gesetzt, den Kindern des Armenvereins, so wie auch der damit in Verbindung stehenden Armenarbeitsanstalt eine kleine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Herzlichen Dank allen denen, die dazu bestrugen, daß ich Kinder eine Freudenpenderin werden kann, an denen das gute, viele freudenreiche Christfest, wohl mehr als sonst zu überreichen ist. Ich bitte die Kinderfreunde, so wie auch die Armenvereinsmitglieder, theilnehmend an dem kleinen Kin-

ber-Bergnügen, welches am 29. dieses Monats Nachmittag um 2 Uhr im Vereinslocale des Armenvereins stattfinden wird.
Frankenberg, den 23. Decbr. 1847.
H. Vogel.

Empfehlung.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt sein wohl assortirtes Lager von

Buchbinder-, Papp- und Galanteriewaaren.

als Andachtsbücher, verschiedenem Gegenstande mit und ohne Stickereien, Bilderbücher, Almanache und Jugendschriften, in schöner und guter Auswahl u. c., zur gütigen Beachtung, der Buchbinder.

B. Cuno

Verkauf. Ein wohl assortirtes Lager mit im Stande, ist billig zu verkaufen auf der Holzplage, bei dem Anseher W. C. Cuno.

Verkauf. Eine bedeutende Quantität braune und weiße Posten ist zu verkaufen bei dem Buchbinder B. Cuno in Frankenberg.

Gelegenheit nach Leipzig, am 27. und 28. December, bei

Die in der Stadt Leipzig wird am 27. und 28. December, bei uns bis spätestens am 28. December, Mittag zugewandt zu verkaufen, so wie auch ein

am 21. Decbr. Weizen 6 Ethr. 10 — 13 Mgr., Roggen 4 Ethr. 8 — 13 Mgr., Gerste 3 Ethr. 11 bis 15 Mgr., Hafer Vacat.
Leipzig, 18. Decbr. Weizen 6 Ethr. 10 bis 15 Mgr., Roggen 4 Ethr. 10 bis 12 Mgr., Gerste 3 Ethr. 10 bis 15 Mgr., Hafer 2 Ethr., Erbsen wie Roggen. Gesammtzahl ca. 270 Scheffel. Unverkauft bleiben ca. 270 Scheffel.
Frankenberg, den 18. Decbr. 1847.
H. Vogel.

